

an der Kriegsführung beteiligten Mandarinen und Offiziere zu entlassen. Die Angelegenheiten in Peking näherten sich einem kaiserlichen Staatsstreik, der den Sturz Li-Hung-Tschang und anderer tonangebender Staatsmänner nach sich ziehen dürfte.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden, 27. Septbr. Noch während des gestrigen großen Brandes auf dem Neustädter Werkstätten-Bahnhofe wurde die Nachricht verbreitet, daß einer der Wächter das Brandunglück verschuldet habe. Die Verdachtsmomente gegen den Beschuldigten häuften sich dermaßen, daß noch am gestrigen Abend zur Verhaftung des mutmaßlichen Thäters verschritten und derselbe an die königliche Staatsanwaltschaft eingeliefert werden mußte.

— Dresden. In der Kur-Bade-Anstalt von M. Hüller hier werden vom 1. Oktober ab auch elektrische Lichtbäder mit einem neuen, unter Gebrauchsmusterchutz stehenden Apparate verabreicht. Der letztere besteht aus einer Kammer von etwas mehr als einem Quadratmeter Grundfläche, deren vier Wände vollkommen mit Spiegeln bekleidet sind. Die Ecken der Kammer sind mit 4 Stück 800kerzigen Hogenlampen ausgerüstet, durch welche jeder Theil des Körpers der unbeskleidet in der Kammer sitzenden Person gleichmäßig bestrahlt wird. Die von den Lampen ausstrahlende, durch ein am Deckel angebrachtes Thermometer kontrollirbare Wärme kann auf 60 bis 70 Grad Reaumur gebracht und genau nach Wunsch und Bedarf durch Einschalten von mehr oder weniger Strom erhöht oder erniedrigt werden. Das elektrische Lichtbad soll infolge der großen Lichtmenge und der durch das Hogenlicht erzeugten Ozonbildung auf den Organismus sehr heilkräftig, angenehm und beruhigend wirken und zwar verbleibt der Badende je nach Bedürfnis oder Verordnung in dem Lichtbade 15 bis 30 Minuten, um sich dann einem erfrischenden Bade zu unterziehen. Da das Lichtbad keinerlei Witterungseinflüssen unterworfen ist und daher zu jeder Jahreszeit genommen werden kann, so bietet dasselbe den denkbar besten Ersatz für Sonnenbäder, umso mehr, als durch pflanzen-physiologische Versuche festgestellt ist, daß das elektrische Licht dem Sonnenlicht bezüglich seiner Wirkung auf das organische Leben gleicht.

— Leipzig, 28. Septbr. Wie verlautet, werden das XII. (Königl. sächs.) und IV. Armeecorps (Prov. Sachsen, Anhalt, Thüringen) im nächsten Jahre vor Sr. Maj. dem Kaiser gemeinschaftlich ihre Herbstübungen abhalten. Als Operationsfeld ist die Gegend zwischen Leipzig und Halle, bezw. Weissenfels gedacht. Die Aufnahmen des Terrains sollen bereits erfolgt sein.

— Zwickau. Ein Fleischer im Vorort Scheide wig ist das Opfer eines raffinierten Betruges geworden. Derselbe wurde von einem angeblichen Viehhaganten brieflich eingeladen, am 5. v. M. nach Reichenbach zu kommen, woselbst er fettes Rindvieh zum Verkauf nachweisen könne. Der Fleischer reiste dahin, wurde am Bahnhofe von dem angeblichen Mäker erwartet und nach den Wertsen seiner Waarmittel befragt, die dieser mit Gold und Papier bezeichnete. Darauf meinte der Mäker, daß sein Viehhagant Papiergeld nicht in Zahlung nehme und erbot sich deshalb, das Papiergeld in Silber auf dem Bahnhofe selbst umzutauschen, verbat sich aber auch „zur Vermeidung von Aufsehen“ die Begleitung des Fleischers. Dieser übergab dem Fremden drei Hundertmarkscheine, erwartete aber dann vom Mittag bis Abend umsonst die Wieberkehr desselben. Vor einigen Tagen nun glückte es dem Fleischer, dem Fremden zu begegnen, worauf er sofort dessen Verhaftung veranlaßte.

— Annaberg. Wie das hiesige „Wochenblatt“ aus sicherer Quelle erfährt, hat der des Raubmordes dringend verdächtige, bei dem Landgericht in Baugen in Haft befindliche Brennmeister Dane (nicht Dame) das Geständnis abgelegt, daß er den Mord an Schöne in der Nähe von Neugeschrei verübt habe. Er sucht die That dadurch zu entschuldigen, daß er mit dem Ermordeten in Streit gerathen sei und ihn hierbei ohne Absicht erschlagen habe.

— Aus dem Vogtlande. Infolge der diesjährigen zufriedenstellenden Ernte sind jetzt gegen das Vorjahr verschiedene landwirtschaftliche Produkte, namentlich Kartoffeln, Heu, Stroh und Getreidekörner, im Preise bedeutend zurückgegangen, ja manche Produkte, wie Stroh und Heu, sind fast um die Hälfte billiger geworden. Kartoffeln werden jetzt schon der Scheffel mit 3,50 bis 3,70 M. verkauft, so daß man annehmen kann, daß sie nach beendeter Ernte noch billiger werden und vielleicht mit 3 M. pro Scheffel feilgeboten werden. Die Kartoffeln sind dieses Jahr sehr mehrlreich, doch glaubt man, daß sie durch das jetzt anhaltende Regenwetter viel an Güte verlieren werden.

— Das Königreich Sachsen hatte nach der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1890 im Ganzen 3,502,684 Einwohner; davon waren 9368 Israelliten. Dies ergibt auf 10,000 Bewohner etwa 27 Israelliten. Damit steht Sachsen noch verhältnismäßig günstig da. Auf 10,000 Bewohner kommen in Baden 160, in Bayern 96, in Hessen 268, in Preußen 124, in Württemberg 62, im ganzen Reiche 115 Israelliten. Der Prozentsatz der Juden beträgt in Dresden noch

nicht, in Leipzig etwas mehr als 1 Proz. Dem gegenüber hat Berlin ungefähr 5 Proz., Breslau über 5 Proz., Hamburg etwa 3 Proz., München gegen 2 Proz. Juden. Im Deutschen Reiche lebten 1890 bei einer Gesamtbevölkerung von 49,428,470 Einwohnern 567,884 Juden.

— Jetzt, wo die unentbehrliche und hochgeschätzte Frucht der Erde, die Kartoffel, eingeheimst wird, wollen wir daran erinnern, wie beliebt dieselbe auch bei unserem erhabenen Monarchen dem Könige ist, wie nachstehendes, noch nicht in weiteren Kreisen bekannte Geschichtchen, welches der vaterländische Schriftsteller E. Schurig in seiner anziehend geschriebenen Biographie: Feldwebel a. D. Friedrich Schurig, mittheilt, beweist. Der Korporal Schurig kommandirte an einem regnerischen Septembertage im Jahre 1843 eine Feldwache in der Nähe des Rittergutes Zschorna und hatte die Erlaubnis vom Major von Flemming erhalten, ein Wachtfeuer anzuzünden, und ein in der Nähe befindliches Kartoffelfeld bot hochwillkommene Gelegenheit, in der Gluth des brennenden Holzstoßes — Kartoffeln zu braten. Pöblich näherten sich, durch das Feuer angelockt, mitten in der Nacht zwei Reiter der Feldwache. Es war Prinz Albert und sein Begleiter, Major v. Einsingen, welche beide den nächtlichen Vorpostendienst besichtigen wollten. Sofort ritt der Prinz an den Feldwach-Kommandanten Korporal Schurig heran und frug, nach dem Feuer und den darin emsig herumwühlenden Soldaten deutend: „Was machen Ihre Leute dort, Korporal?“ „Wir braten Kartoffeln, Eure Königliche Hoheit!“ antwortete Schurig. „Kartoffeln? Ah! Sind sie gut?“ erwiderte der Prinz freudig überrascht. „Ausgezeichnet, Eure Königliche Hoheit!“ berichtete Schurig. Der Prinz bat sich nunmehr eine Kartoffel aus, aber als ihm Schurig hierzu sein Taschenmesser zur Verfügung stellen wollte, wehrte der Prinz freundlich ab, zog seinen Säbel und begann damit die mehligte Erdsfrucht zu schälen. Mit sichtlichem Behagen verzehrte er sie dann und nicht ohne freundlichen Dank für den ihm gewiß seltenen Genuß einer trockenen Kartoffel mit Bivalbeigeschmack ritt er darauf weiter.

— Die aus anderen Blättern auch in unser Blatt übergegangene Mittheilung, daß die öffentlichen Kassen Anweisung erhalten hätten, bei Vereinnahmung der kleinen silbernen Zwanzigpfennigstücke dieselben anzuhalten und an die Berliner Münze zu senden, ist, wie das „L. T.“ erzählt, vollständig unzutreffend.

— Von H. Friese's Kursbuch für Sachsen, das übrige Mitteldeutschland, Böhmen und die hauptsächlichsten Anschlußbahnen in Nord- und Süddeutschland, sowie Schlesien u. s. w. ist die Winterausgabe erschienen. Dieselbe enthält die vom 1. Oktober ab gültigen Fahrpläne der Eisenbahnen, Fahrposten und der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffe und außer einer überaus klaren Eisenbahntarte des dichten sächsischen Netzes eine solche für Mitteleuropa. Besonders zu erwähnen ist ein Verzeichniß der Fahrpreise für einfache und Rückfahrarten für Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau nach und von sämtlichen Stationen und Haltestellen der Sächs. Staatsbahnen (alphabetisch geordnet) mit gleichzeitigem Nachweis der verschiedenen Gültigkeit der Rückfahrarten über mehrere Linien und ein Verzeichniß direkter Fahrarten. Bilsache Bemerkungen und Verbesserungen des Inhaltes, auf welche der Herausgeber unausgesetzt sein Augenmerk richtet, besonders die Aufnahme neuer Fahrpläne werden dem Freunde des Wertchens überall begegnen.

— Reichenberg i. Böhmen. Nachdem die Nachforschungen nach dem Raubmörder Kögler in der hiesigen Gegend erfolglos blieben und die Ansicht wohl die richtige ist, daß er sich ins Ausland geflüchtet hat, da ihm hier der Boden zu heiß wurde, kehrt allmählich wieder eine gewisse Beruhigung in unserer Gegend ein. Neuerlich ist sie jedoch wieder gestört worden. Der Fabrikant Julius Pietsch aus Langenbrück wurde kürzlich auf dem Heimwege von Gablonz über Proschwitz in der Nähe letzteren Ortes von einem unbekannten Manne von breitschultriger Statur überfallen, durch zwei Revolver-schüsse verletzt und seiner Baarschaft von 4200 Gulden beraubt. Trotz der emigsten Nachforschungen hat man von dem Thäter keine Spur, doch ist der Unbekannte auf keinen Fall mit Kögler identisch.

### Theater.

Das seit Kurzem hier gastirende Dresdner Ensemble unter Leitung des Hrn. Dir. Friz Unger findet immer mehr Anerkennung. Die letzten Aufführungen fanden bei völlig ausverkauftem Hause statt. Für heute ist die schon längere Zeit vorbereitete Fosse „Schmetterlinge“ auf das Programm gesetzt und dürfte der Besuch zu dieser Novität wieder ein ungewöhnlich starker werden. Es erscheint deshalb ratsam, wer dieses interessante Stück kennen lernen will, sich rechtzeitig nach einer Eintrittskarte umzusehen. Das Amtsblatt von Falkenstein, wo die Gesellschaft zuletzt auftrat, schreibt über die Schmetterlings-Aufführungen im dortigen Schützenhausaal folgendes: „Die gestern Abend von dem Dresdner Gastspiel-Ensemble gegebene Mannstädt'sche Fosse: „Die Schmetterlinge“ übte auch auf unser Publikum eine gute Anziehungskraft aus, denn der Schützenhausaal zeigte eine volle Besetzung. Den Theaterbesuchern wurden durch diese Fosse einige wahrhaft köstliche Stunden bereitet, denn einer so abwechselungsreichen, von sprudelndem Humor und gesunden Witz durchwebten Fosse haben wir seit langer Zeit nicht bewohnen können. Der von Mannstädt behandelte Stoff ist aus dem Familienleben entnommen und läßt uns die jetzt modernen gewordenen Reize und die Reizeabenteurer eines Friseurpaares einer Großstadt am Auge vorbeiziehen. Der hierbei mit in den Vordergrund tretende von der Seerise zurückgekehrte Bootsmannsmat, welcher seine alte Liebe zur Nichte Flora in jändender Weise erneuerte, gab der Handlung eine recht gefällige und packende Abwechslung. Die Fosse ist mit vielen heiteren

Couplets durchsetzt und die meisten Darsteller führen sich mit passenden Couplets bei ihren Auftritten ein. Der dritte Akt war mit dem beliebten Matrosen-Aufmarsch unserer „blauen Jungen“ mit anpassenden Liedertexten verbunden, und gewährte die frische, muntere Schaar ein schönes, festliches Bild. Zum Schluß des Aktes zeigte sich das ergreifende Tableau: „Bismarck beim Kaiser“ im Hintergrunde der Bühne. Recht geschickt sind dem Verfasser die Mitschlüsse gelungen, denn dieselben überraschen das Publikum mit dem nöthigen Effekt der dramatischen Kunst. Auch der Schluß des Stückes wirkt auf das Publikum mit Befriedigung, wird doch endlich der oft enttäuschte Seemann Hans Keller mit seiner Flora ein glückliches Paar und dem sich schuldbewußten Friseur Doctor Ranapel führte seine Ehegattin eine 19-jährige Tochter in sein Haus ein, womit das glückliche Familienleben wieder hergestellt ist.“

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

30. September. (Nachdruck verboten.) Am 30. September 1681 kam die deutsche Reichsstadt Straßburg durch schändlichen Verrath an Frankreich. Pöblich, mitten im Frieden, erschien ein französisches Heer vor den Mauern Straßburgs und forderte unter Androhung des Verbrennens die Uebergabe der Stadt. Mehrere vornehme, einflußreiche Männer waren schon vorher gewonnen, die Bürger hingegen entmuthigt und ohne Aussicht auf Hilfe von Deutschland; kein Wunder, daß die Franzosen leichtes Spiel hatten und sich die sonst so gute deutsche Reichsstadt ohne Schwertstreich ergab. Der ränkevolle König Ludwig XIV. suchte die empörende That damit zu rechtfertigen, daß er erklärte, im Friedensschluß zu Münster sei ihm das Elsaß abgetreten worden und zum Elsaß gehöre Straßburg; es war jedoch im westfälischen Frieden ausdrücklich bestimmt worden, Straßburg solle ausgenommen werden und Reichsstadt bleiben. Das Schlimmste war, daß Deutschland so schwach war, daß es den Raub ruhig geschehen ließ.

1. Oktober. Vor 25 Jahren, am 1. Oktober 1869, erklärten sich die erste und zweite badische Kammer für die Nothwendigkeit des Anschlusses der süddeutschen Staaten an den Nordbund. In Baden war man damals in Bezug auf die deutsche Einigungsfrage am weitesten vorgeschritten; bildeten doch die badischen Truppen in Uniform und Organisation bereits einen Bestandteil des preussisch-deutschen Heeres und ein preussischer General war badischer Kriegsminister. Die Erklärung der Kammern war um so werthvoller, als die übrigen süddeutschen Staaten noch immer zögerten, sich an den norddeutschen Bund anzuschließen.

2. Oktober. Vor 100 Jahren, am 2. Oktober 1794, begann der Anfang vom Ende des ruhmlosen Feldzuges, den Oesterreich-Preußen gegen die französische Republik unternommen hatte. Anstatt durch einen rechtzeitigen und energischen Angriff von vornherein das zuerst plan- und ziellose Heer Frankreichs zu zerstreuen und zu vernichten, hatte die kleinliche Eifersucht der Diplomatie und Heerführer die Vergeßtelung der Kräfte fertig gebracht und während bislang die Heere der Verbündeten immer noch das linke Rheinufer hielten, begann am genannten Tage, in Folge des Sieges Jourbans über die Oesterreicher bei Albenhoven an der Roer und des Treffens bei Jülich, der Rückzug der Oesterreicher über den Rhein. So kam es, daß bis Ende des Jahres die ganze linke Rheinecke im Besitze der Franzosen war, daß deutsches Land von den deutschen Mächten aufgegeben wurde. Nach hundert seit jener Zeit vergangenen Jahren wollen wir aber froh sein, daß Derartiges nicht wieder geschehen kann.

### Der Staatsanwalt.

Kriminalroman von Paul Michaelis.

1. (Nachdruck verboten.) Ein wunderschöner Aprilmorgen war über der Stadt aufgegangen. Die Frühlingssonne hatte die Morgennebel, die sich ihr entgegenballten, siegreich überwunden und lagerte nun glänzend und leuchtend auf den Dächern der hohen Häuser, drang hinab in die breiten Straßen und engen Gassen und spiegelte sich in den zahllosen Fensterscheiben. In den Allee-bäumen und den Gehäusen der freien Plätze, die sich bereits mit einem frischen grünen Hauche wie mit einem Schleier bedeckten, regten sich die Vögel und sangen ein jubelndes Morgenlied. Und die Arbeiter und die Arbeiterinnen, die durch die Straßen hasteten, um möglichst schnell ihre Arbeitsstelle zu erreichen, schienen von der Heiterkeit des Frühlingsmorgens gleichfalls angefeuert zu sein und riefen sich fröhliche Worte und Grüße zu. Ueberall war ein neues Leben und Wirken, in der Natur wie im Menschenleben, und Alles drängte sich, an dem großen Tagewerke mitzuschaffen, daß der Erde aufgetragen ist.

In dem Familienzimmer des Staatsanwalts Kettberg ordnete die Magd das Kaffeegeschirr auf dem sauberen gedeckten Tische, stellte die große Kanne und den Korb mit den frischen Bröckchen in die Mitte und ringsherum die Tassen nach bestimmter Reihenfolge: die große geblüme mit der Aufschrift „Zum Geburtstag“ für den Hausherrn, diese andere, die „Mama“ heißt, für die Frau, und diese beiden kleinen für Erna und Wolfgang. „Dann schien sie einen Augenblick zu überlegen, denn da ist noch eine Tasse. Soll sie dieselbe aufstellen oder wieder mit hinausnehmen.“ „Er kommt doch nicht,“ murmelte sie vor sich hin. Dann aber besann sie sich eines andern und stellte sie mit in die Reihe, worauf sie noch einmal ihr Werk wohlgefällig überschaut.

Erna und Wolfgang, jene etwa neun, dieser elf Jahre alt, machten sich an ihren kleinen Tischen zu schaffen, überließen schnell noch einmal ihre Aufgabe, memorirten mit halblauter Stimme einen Liedervers, den sie auswendig zu lernen hatten und packten dann eifertig ihre Schulbücher in den großen Tornister, denn sie mußten früh zur Schule und hatten es in dieser Morgenstunde vor dem Kaffee immer sehr eilig. Das hinderte indessen die kleine Erna, die für Alles offene Augen und Ohren hatte, nicht, zu bemerken, wie das Dienstmädchen einen Augenblick bei dem Tassenvertheilen geögert hatte und sie begriff auch sofort den Grund dafür.